

## Lokales

Pfarrer Fritz Hoch 60 jährig



Heute feiert Pfarrer Fritz Hoch seinen 60. Geburtstag und zugleich sein 25 jähriges Amtsjubiläum als Vorsteher der Diakonissenanstalt Riehen. Da die Diakonissenanstalt eine kleine Gemeinde in der großen Dorfgemeinde bildet, darf auch in der Öffentlichkeit von diesem festlichen Anlaß die Rede sein. Pfarrer Hoch wurde 1888 in Basel geboren, wurde dann 2 Jahre später von seinen Eltern, den Missionsleuten Pfarrer Markus Hoch-Pfleiderer, nach Indien mitgenommen. 5 1/2 jährig kehrte er nach Basel zurück zu seinen Großeltern, besuchte die Primarschule im Missionsknabenhaus in Basel, durchlief das Gymnasium in Basel und Zürich, studierte dann in Zürich, Basel, Tübingen und Marburg Theologie, wurde nach dem Konfordsatsexamen zum zweiten Pfarrer nach Bülach gewählt. Nach 12 jährigem Gemeindedienst wurde er am 21. Oktober 1923 zum zweiten Pfarrer an die Diakonissenanstalt, als Nachfolger von Herrn Pfarrer Bresin, und nach dem frühzeitigen Tod des Vorstehers, Herrn Pfarrer August Schulze, zum Vorsteher eingesetzt. Damit begann seine eigentliche Lebensaufgabe. Damals schon ein beachtliches Werk mit 482 Schwestern, wuchs die Anstalt in diesen 25 Jahren sich aus zu einem umfangreichen Organismus. Die Zahl der Schwestern mehrte sich und damit auch die Pflichten und Aufgaben. Der finanzielle Bedarf verdoppelte sich, da die Anstalt sich zwangsläufig vergrößerte, und zu den bestehenden Gebäuden neue hinzukamen. 1928 wurde das herrliche Sarasingut angekauft, in dem ein Damenstift und ein Kinderheim errichtet wurde.

Im gleichen Jahre erhielt die Nervenheilanstalt Sonnenhalde einen Anbau zur Aufnahme für unruhige Patienten. 1932 mußte das Neue Heim gebaut werden, da es galt, die immer größer werdende Zahl alt gewordener Schwestern unterzubringen und ihnen einen angenehmen Lebensabend zu verschaffen nach Jahren angestregten Dienstes an der notleidenden Menschheit. Gleichzeitig mußten größere Räumlichkeiten und bessere Einrichtungen für die Küche geschaffen werden. 1938 kam das Oekonomiegebäude hinzu, die Wäscherei und Glätterei, welche nun sämtliche Häuser bedient. Die stets viel begehrte Pfleganstalt Moosrain mußte erweitert werden. Um den Schwestern die so notwendige Erholung zu bieten und Gelegenheit für Kuren zu haben, wurden 2 Ferienheime erworben, in Adelsboden und Spiez, da das bestehende Ferienhaus im Ritzzimmer nicht ausreichte. Unmittelbar vor dem schrecklichen zweiten Weltkrieg konnte der Anbau des Spitals unter Dach gebracht werden. Hand in Hand mit der äußern Entwicklung ging die innere vor sich: der Ausbau des medizinischen Unterrichtes, entsprechend den neuzeitlichen Forderungen für eine anerkannte Krankenpflegeschule, der Ausbau der wirtschaftlichen und sozialen Belange und der Verwaltung. Die Neuordnung des Krankenwesens in der Schweiz, der Zusammenschluß der schweizerischen Diakonissenhäuser zu einem Verband, die Wiederaufnahme der internationalen Verbindung mit den ausländischen Diakonissenhäusern brachte dem Jubilar ebenfalls viel Mühe und Arbeit. Die alltägliche Arbeit mit Predigten, Andachten, Seelsorge, Unterrichtsstunden, Verkündungen, Konferenzen, Stationsbesuchen, Vorträgen und anderes, was zum Anstaltsleben gehört, nahm die volle Kraft des Jubilaren in Anspruch. Bei der fast sprunghaften Entwicklung der Dinge blieb die Sorge um den nötigen Nachwuchs eine stete Begleiterscheinung. Das Mißverhältnis zwischen Arbeit und Arbeitskräften, zwischen Nachfrage und Angebot, zwischen Arbeitshäufung und Schwesternmangel brachte manche Verlegenheit. Wir können dem Jubilaren nichts Schöneres wünschen, als dies, daß die christliche Gemeinde sich anstrengt, dieses Mißverhältnis von Nachfrage und Angebot ins Gleichgewicht zu bringen durch Entsendung von Töchtern, die den Ruf Gottes in seinen Dienst gehört haben und willig sind, ihre Gaben und Kräfte und ihre Zeit dem zu geben, der sein Reich auch durch das Werk der Diakonie ausrichten möchte. Möge es auch dem Jubilaren geschenkt werden, noch manches Jahr diesem Werk tätigen Glaubens vorzustehen. R. St.